

Wie ist die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA zu beurteilen?

Zum Kommentar von Peter Hahne zur US-Wahl: „Donald Trump, die Wähler und die EKD“ (S. 3). Er stand zuvor im Internet.

Die Besorgnis ist berechtigt
Ich muss Peter Hahne widersprechen! Aufgrund der Hass- und Hetzreden Trumps herrscht zu Recht sehr große Besorgnis in den europäischen Hauptstädten. Unsere Bundeskanzlerin hat aber trotz persönlicher Beleidigungen nicht mit gleicher Münze heimgezahlt, sondern Donald Trump aufgrund demokratischer Grundordnung, Rechtsstaatlichkeit und gegenseitigen Respekts die Zusammenarbeit angeboten. Unser Land kann auf seine demokratische Kultur und Toleranz sehr stolz sein und braucht mit dem gegenwärtigen desolaten Zustand der amerikanischen Gesellschaft keinen Vergleich zu scheuen. Übrigens hätte ich gerne von den von Peter Hahne gelobten evangelikalischen Christen der USA erfahren, wie sie es mit ihrem Glauben vereinbaren können, einen Politiker zu wählen, der sich für die Wiedereinführung der Folter ausspricht?
Hans Walter Struve, 24837 Schleswig

Die Mittelschicht leidet weiter
Die Weltmacht Amerika gibt bis zu 60% ihres jährlichen Budgets fürs Militär aus. Gleichzeitig zwingt sie einen Großteil ihrer ehemaligen Mittelschicht in die Armut, hat eine heruntergekommene Infrastruktur erzeugt und akzeptiert, dass Tausende Bürger alljährlich wegen durchaus heilbarer Beschwerden sterben müssen. Zu einem großen Teil hat aber jene verarmte Mittelschicht Donald Trump jetzt gewählt. Er wird die Krankenversicherung wieder abschaffen, die Studiengebühren und die privaten Gefängnisse werden bleiben. Hier haben einmal mehr die „Kälber“ ihren Metzger selber gewählt. Was dem Populisten Donald Trump gelang, ist die Ablenkung: Weg von den eigentlichen Problemen, hin zu Immigranten, Muslimen, dem Establishment. Auch viele Christen konnte er ablenken. Bei den Evangelikalischen muss man nur bestimmte Auslöser bedienen, um ihre Stimme zu gewinnen: Ab-

treibung, Muslime, Sozialismus. Dafür ignorieren sie alles andere, was Trump für Christen eigentlich unwählbar macht: seinen Hass, seinen Umgang mit Frauen, seine Gleichgültigkeit gegenüber den Armen und Kranken.
Johannes M. Pechstein, 90227 Nürnberg

Ein Sieg der Demokratie
Ein Sieg der Demokratie in den USA! Donald Trump hatte es dem Establishment in Washington angekündigt: „So kann es nicht weitergehen, wir brauchen einen Wandel.“ Noch am Tag vor der Wahl kündigte er mit Blick auf Europa einen „Brexit XXL“ an. Nach der Wahl sagte er: „Dies ist nicht der Sieg einer politischen Partei, es ist der Sieg einer (Volks-)Bewegung.“ Und sein Vize stellte fest: „Das amerikanische Volk hat gesprochen.“ Der Fernsehsender BBC-London kommentierte nüchtern: „Dieser Sieg ist größer als die Person Donald Trump.“ Danke, Amerika!
Dr. med. Reinhard Gnauck, 555127 Mainz

Die Mission unter Juden ist ein Grundanliegen des Neuen Testaments

Zur Meldung: „Das Präsidium der EKD-Synode sagt Nein zur Judenmission“ (Nr. 45, S. 9)

Warum muss das verboten werden?
Gott sei Dank haben wir in Deutschland Religions- und Meinungsfreiheit. Dazu gehört auch der freie Austausch von religiösen Überzeugungen. Wenn die EKD diesen nun in Teilen verbieten will, gleicht das der Einschränkung der Redefreiheit in Ländern, die ihre

Bürger auf eine bestimmte Ideologie verpflichten wollen. Auch könnte dieser Schritt die Kommunikation des Evangeliums zunehmend einschränken. Damit tendiert das EKD-Christentum zu einer abgeschlossenen Subkultur, die sich selbst verbietet, ihre Grenzen zu überschreiten. Wenn Gott Juden zu erkennen gibt, dass Jesus ihr Messias ist, warum muss das verboten werden? Die Menschen, denen seine Liebe galt, waren ebenfalls Juden. Was soll daran so schlimm sein?
Dr. Rainer Uhlmann, 74417 Gschwend

Ohne Judenmission gäbe es keine Christen
Verabschiedet man sich mit diesem Beschluss nicht endgültig von einem Grundanliegen des Neuen Testaments? Die erste Christengemeinde in Jerusalem konstituierte sich doch aus Juden. Diese Gemeinde betätigte sich mit großem Engagement in der Juden- und Heidenmission. Zu einer führenden Persönlichkeit im Missionsauftrag wurde später der (jüdische) Paulus. Seine Aussage zur Judenmission lautet: „Ich schäme mich des Evangeliums als Frohbotschaft nicht; sie ist eine Kraft Gottes. Zuerst für die Juden und dann für die Griechen (Heiden)“ (Römerbrief 1,16). Wenn es im Evangelium um eine rettende Frohbotschaft geht, wäre es dann nicht unlogisch, diese anderen bewusst vorzuenthalten? Hätte der derzeitige Hauptstrom der Meinungen die christliche Urgemeinde bestimmt, gäbe es heute keinen einzigen Christen! Es macht nachdenklich: Die Zahl der Gottesdienstbesucher – in Relation zur Mitgliedschaft – ist sehr gering. Könnte die Frage der Missionierung eine Rolle dabei spielen?
Ulrich Weyel, 35394 Gießen

AUFGESPIESST

gefunden auf: www.bluemind.tv



Die "Jesus-Nut" ist der Bolzen, der die Rotorblätter eines Helicopters zusammenhält. Seinen Namen erhielt der Bolzen aufgrund seiner Wichtigkeit. Wenn er bricht, hilft nur noch ein Gebet zu Jesus um zu überleben.